

# Worüber wir streiten

## Die Fakten

Hamburg wächst, und die Hamburger kriegen mehr Kinder. Allein in diesem Sommer kommen gegenüber dem letzten Jahr 762 Schulanfänger hinzu, genug für neue 36 Klassen. Die Folge: In den Schulen wird es eng. In allen Bezirken sind neue Schulgebäude geplant oder schon in Bau, zudem werden viele Schulen ausgebaut. Dagegen wehren sich Eltern. An der Max-Brauer-Schule in Ottensen ist eine Protestbewegung gegen eine Schulerweiterung entstanden. Der Elternrat fürchtet, die Schule werde zu groß, zu unübersichtlich und der Platz für die Einzelnen zu knapp. Wie die Stadt ihre Schulen ausbaut, steht im Schulentwicklungsplan. Die letzte Fassung stammt von 2012 und galt damals unter Finanzexperten als überdimensioniert. Inzwischen sagen Kritiker das Gegenteil: Die Stadt habe sich zu spät auf die wachsenden Schülerzahlen eingestellt. Es diskutieren:



Schulsenator  
Ties Rabe, SPD,  
vormals Lehrer



Thomas Neitzel hat  
sich in der Eltern-  
kammer engagiert



Stephan Kufeke,  
Grundschulleiter  
im Ruhestand



Carola Abts vom  
Elternrat der  
Max-Brauer-Schule

# Haben Hamburgs Schüler zu wenig Platz?

Überall erweitert die Stadt ihre Schulen, in Ottensen wehren sich nun Eltern. Sie fürchten, eine große, unübersichtliche Grundschule werde ihren Kinder schaden. Haben sie recht?



Kinder der Max-Brauer-Schule.  
Noch hat sie drei parallele  
Grundschulklassen, bald sollen  
es sechs sein

**DIE ZEIT:** Herr Senator, wie groß war die Grundschule, die Sie besucht haben?

**Ties Rabe:** Ich bin in einem kleinen Dorf am östlichen Stadtrand groß geworden. Mein Jahrgang war der erste, der eine eigene Klasse hatte, vorher gab es nur Klassen mit Schülern mehrerer Jahrgänge.

**ZEIT:** Erinnern Sie sich an den Schulhof?

**Rabe:** Der war geteert und viereckig.  
**Carola Abts:** In meiner Grundschule gab es vier Parallelklassen, sie war ein Teil einer Grund-, Haupt- und Realschule. Auf dem Schulhof standen große Platanen.

**Thomas Neitzel:** Ich grübele noch, ich glaube, meine Grundschule war dreizügig. Der Schulhof war wenig attraktiv, geteert, mit einem Laubengang. Das war's.

**Stephan Kufeke:** Ich bin in Bergedorf zur Schule gegangen, da gab es 1956 noch einen Knaben- und einen Mädchenteil.

Der Schulhof war auch geteert, und in der Mitte stand eine halbhohe Mauer, die die Mädchen von den Jungs trennen sollte. Wie viele Klassen es gab, weiß ich nicht, da hat man als Schüler nicht drauf geachtet.

**ZEIT:** Gerade streitet Hamburg darüber, wie Schulen aussehen und wie groß sie sein sollen. Diese Debatte konzentriert sich auf die geplante Erweiterung der Max-Brauer-Grundschule in Ottensen. Frau Abts, Sie sind dort Elternvertreterin.

**Abts:** Unsere Grundschule soll mehr als doppelt so groß werden: von jetzt dreizügig mit einer Vorschulklasse auf sechszügig mit drei Vorschulklassen. Das Schulgelände bleibt aber gleich, die Schule wird also verdichtet. Wir werden dann – zusammen mit dem weiterführenden Teil der Schule – eine der größten Schulen in Hamburg mit rund 1800 Schülern sein.

**ZEIT:** Worin genau sehen Sie hier ein Problem?

**Abts:** Kleine Kinder brauchen überschaubare Systeme, sie müssen erkennen können: Wer gehört in welche Klasse, welche Lehrer oder welche Erwachsenen gehören überhaupt zur Schule, wer ist Lehrer, wer ist Elternteil? Außerdem ist geplant, die Aula abzureißen. Die Aula ist das Herz der Schule, weil dort sehr viele Veranstaltungen stattfinden und sie sehr zur Identifikation der Schüler und der Lehrer mit der Schule beiträgt. Der Schulhof wäre dann über Jahre eine Baustelle.

**Rabe:** Hamburg streitet keineswegs über große Schulen. Wir haben in den vergangenen Jahren mit einem sehr großzügigen Schulbauprogramm zahlreiche Schulen ausgebaut, und ausnahmslos alle Schulen haben sich darüber gefreut, die Max-Brauer-Schule ist eher ein Sonderfall. Wir haben schon jetzt viele Grundschulen mit sechs oder sieben Parallelklassen, und gerade diese Schulen sind die beliebtesten Schulen. Natürlich ist eine Bauphase unbehaglich, aber am Ende ist die Schule schöner und hat deutlich mehr Räume. Und selbstverständlich werden wir eine neue Aula bauen, die zudem schöner wird als die jetzige. Selbst in der Übergangsphase gibt es einen guten Ersatz. Platz ist ja da: Das Schulgrundstück ist im Hamburger Vergleich außerordentlich groß. Es hat über 40.000 Quadratmeter, um die Ecke bauen wir auf einem 23.000 Quadratmeter großen Grundstück sogar drei Schulen, die alle mit der Planung zufrieden sind. Insofern reden wir hier über eine recht komfortable Lage.

**ZEIT:** Frau Abts, haben Sie da ein Luxusproblem?

**Abts:** Das glaube ich nicht. Und es gibt auch nicht so viele Grundschulen in Hamburg, die sechszügig sind, von 200 Grundschulen haben 18 sechs Züge. Die beiden Schulen, die siebenzügig sind, sind über zwei Standorte verteilt, das schafft für Kinder auch wieder eine andere Übersichtlichkeit.

**ZEIT:** Herr Kufeke, was sagt ein erfahrener Schulleiter, ist eine sechszügige Grundschule zu groß?

**Kufeke:** Nein, aber sie erfordert natürlich andere Maßnahmen. Die Sozialkontrolle ist in einer kleinen Schule grundsätzlich eher zu gewährleisten. Aber ich kenne Kolleginnen und Kollegen, die auch an sechszügigen Schulen arbeiten, und die klagen nicht. Kinder können sich an diese Komplexität gewöhnen, wenn die soziale Fürsorge da ist. Und aus schulischer Sicht hat die Größe häufig Vorteile. Man hat einen größeren Personalfundus, auf den man auch bei Krankheit zurückgreifen kann oder bei Schwangerschaften.

**ZEIT:** Frau Abts hat eben sehr zurückhaltend formuliert, der Elternrat, dem sie angehört, wird deutlicher: »Aggression, Gewalt, psychische Störungen und Schulversagen« seien mögliche Folgen der geplanten Schulerweiterung. Halten Sie das für plausibel?

**Kufeke:** Grundsätzlich ist es immer gut, wenn Eltern für ihre Kinder das Beste wollen. Aber Sie haben eine gute Schule, Frau Abts, und die würde auch mit einer erweiterten Schülerschaft weiterhin eine gute Schule bleiben und nicht in Aggression versinken.

**Abts:** Es geht nicht darum, dass die Schule in Gewalt versinkt. Sondern es geht darum, dass für Schüler die Ausweichmöglichkeiten geringer werden und dass sich dann bei Kindern Aggres-



## Schule

sionen bilden können. Und in der Bauphase würde ein Großteil des Schulhofs verloren gehen. Wir haben ja Erfahrung, das ist nicht die erste Baustelle, mit der wir konfrontiert sind. Für Eltern und für die Lehrer werden es anstrengende Tage, wenn die Kinder keinen Platz mehr haben, um draußen zu spielen und sich auszutoben.

**Rabe:** Natürlich sind Bauarbeiten unbequem, aber wir haben mittlerweile an 75 Prozent aller Schulen gebaut, und die Schulen haben das gut gemeistert. Bei der Max-Brauer-Schule haben wir bisher noch nicht einmal die Chance bekommen, das Projekt mit der Schule zu erörtern. Es ist ja nicht so, dass der ganze Schulhof weg ist, nur weil wir umbauen.

**ZEIT:** Sie haben eine wichtige Kampagne gegen die Schulerweiterung organisiert, Frau Abts, geradezu professionell. Nun erfahren wir, dass noch nicht einmal feststeht, ob Ihre Schule die Aula behält.

**Abts:** Das wurde uns vom Landesschulrat so verkündet. **Rabe:** Nein! Es stand die ganze Zeit fest, dass die Schule eine Aula behält. **Abts:** Uns wurden im Dezember Pläne präsentiert, auf denen die Aula abgerissen ist. Nach fünf Jahren soll es dann einen Ersatz für die Aula geben. Und wie der dann aussieht, weiß auch keiner. Wir haben jetzt eine Aula, die hat eine komplette Theaterbühne, die ist sehr gut ausgestattet.

**Rabe:** Wenn wir sicherstellen, dass Sie eine gleichwertige Aula bekommen und dass der Spielbetrieb nicht unterbrochen wird, dann würden Sie bei der Schulerweiterung mitgehen?

**Abts:** Nein. **Rabe:** Wir haben die Schule informiert, dass wir eine Erweiterung planen, und hatten wenige Wochen später, ohne dass überhaupt ein Dialog möglich war, einen massiven Protest mit Demonstrationen, Erklärungen und allem Drum und Dran. Das ist schon ungewöhnlich.

**Abts:** Wir haben uns relativ früh an den Senator gewandt mit einem Gesprächswunsch.

**Rabe:** Das haben Sie gemacht, nachdem die Demonstrationen schon lange im Gange waren.

**Abts:** Dass Eltern erbot über die Schulerweiterung sind und dann spontan demonstrieren, das können wir als Elternrat nicht steuern.

**Rabe:** Die sind ja nun nicht gegen Ihren Willen losgelaufen.

**Abts:** Ich finde es in Ordnung, wenn Eltern da ihrem Unmut Ausdruck verleihen, das ist, finde ich, ihr gutes Recht.

**ZEIT:** Frau Abts, Ihre Initiative hat ein Symbol, zwei gekreuzte Pömpel. Was wollen Sie damit ausdrücken?

**Abts:** Das ist gegen die Verstopfung von Schulen.

**Rabe:** Das ist bestimmt alles lustig und medial wirksam. Aber wir müssen in Hamburg gemeinsam die Kraft und die Vernunft aufbringen, für bis zu 40.000 zusätzliche Schüler in den nächsten zehn Jahren zusätzliche Schulgebäude zu bauen. Das sind ganz schön viele, 25 Prozent mehr als jetzt. Deshalb haben wir im Schulbau eine Wende herbeigeführt und die Investitionen von früher 150 auf über 360 Millionen Euro im Jahr gesteigert. In den letzten acht Jahren fand das größte Schulbauprogramm der Hamburger Schulgeschichte statt. Und wir wollen künftig noch mehr tun. Angesichts dieser Anstrengung von einer Verstopfung zu sprechen ist vielleicht medienwirksam, aber hochgradig unseriös.

**ZEIT:** Wie ist die Stadt in die Lage gekommen, so viele Schulen bauen zu müssen?

**Rabe:** Die Zahl der Kinder wächst, zehn Prozent Anstieg in den letzten acht Jahren, 25 Prozent in den nächsten elf Jahren. Übrigens nicht nur durch Wohnungsbau und Zuwanderung, sondern vor allem, weil diejenigen, die hier wohnen und immer schon gewohnt haben, jetzt viel mehr Kinder kriegen als früher. Das ist doch schön! Dadurch erklären sich zwei von drei der zusätzlichen Schüler.

**ZEIT:** Sie sagen, die Geburtenzahlen seien plötzlich gestiegen. Laut Geburtsstatistik steigen sie seit fast zehn Jahren ziemlich kontinuierlich.

**Rabe:** Die Schülerzahl steigt seit Jahren, da haben Sie recht. In den letzten Jahren um 2500 Schüler pro Jahr. Aber in den letzten zwei Jahren ist die Zahl der Geburten noch einmal deutlich gestiegen. Darauf müssen wir reagieren.

**ZEIT:** Sie haben wirklich erst vor zwei Jahren festgestellt, dass Sie mehr tun müssen als vorher?

**Rabe:** Das ist richtig. Die Zahl der Geburten ist deutlich gestiegen. In fünf bis sechs Jahren brauchen diese Kinder eine Schule.

**ZEIT:** Wachsen die Schulen schnell genug für die wachsende Stadt?

**Rabe:** Wir achten genau darauf, wie viele Wohnungen gebaut werden und wie viele Schüler wir zu erwarten haben. In Hamburg kommen auf 1500 Wohnungen gerade mal so viele Kinder, dass man damit eine einzige Klasse pro Jahrgang einrichten kann.

**ZEIT:** Auch in einem Neubaugebiet mit lauter jungen Familien?

**Rabe:** Bei Neubaugebieten setzen wir einen stärker kinderbetonten Schlüssel an, in dem bis zu 800 Wohnungen eine Klasse pro Jahrgang ergeben. Allerdings ziehen diese Familien wiederum aus anderen Stadtteilen weg, sodass dort die Zahl der Kinder weniger steigt oder sogar zurückgeht. Der Landesdurchschnitt ist mit einer Klasse pro Jahrgang auf 1500 Wohnungen recht stabil.

**ZEIT:** Und wie viel Platz bekommt dann der einzelne Schüler?

**Rabe:** Wir haben ein Musterflächenprogramm erarbeitet, das sehr genau beschreibt, wie die optimale Schule in Hamburg aussieht. Im großen Ganzen hätte ein gutes Schulgebäude mit allen Nebenräumen rund zwölf Quadratmeter Schulgebäudefläche pro Schüler. Grundsicher bekommen in der Regel mehr Platz, ältere Schüler etwas weniger. Übrigens, meine letzte Klasse, die ich 2011 unterrichtet habe, bevor ich Senator wurde, hatte einen verhältnismäßig neuen Klassenraum aus den 1990er Jahren mit 52 Quadratmetern für 29 Kinder. Heute bauen wir für

Klassen mit 22 Kindern einen Klassenraum von 72 Quadratmetern und noch einen zwölf Quadratmeter großen Differenzierungsraum obendrauf. Unser Bauprogramm sieht also doppelt so viel Platz wie vor 25 Jahren vor.

**ZEIT:** Lässt sich das aufklären? Der Elternrat der Max-Brauer-Schule sieht eine Art von Kindeswohlgefährdung, während der Senator sagt, die heutige Planung sei, gemessen an etwas älteren Standards, sogar großzügig.

**Abts:** Das Musterflächenprogramm sieht nur vierzügige Grundschulen vor.

**Rabe:** Das stimmt nicht. Das Musterflächenprogramm setzt bestimmte Normen und erläutert sie an einzelnen Beispielen. Natürlich dienen die Beispiele nur zur Illustration und führen keineswegs jede mögliche Schulgröße auf. Auch die jetzige Max-Brauer-Schule fehlt in der Beispielsammlung, es gibt sie trotzdem. Das heißt also nicht, dass es keine fünfzügigen Grundschulen geben darf, die gibt es schon seit Jahren.

**Abts:** Das Musterflächenprogramm gibt Beispiele für ein- bis vierzügige Grundschulen und setzt sich nicht damit auseinander, was man mehr bräuchte, wenn die Schule fünf- bis sechszügig wäre.

**Rabe:** Wir nehmen viel, viel Geld in die Hand, und am Ende wird pro Schüler nicht weniger Raum zur Verfügung stehen als jetzt, sondern mehr. Es kann aber nicht funktionieren, wenn immer mehr Kinder geboren werden, aber diejenigen Eltern, deren Kinder einen Schulplatz haben, sagen, unsere Schule darf nicht wachsen, hier kommt keiner mehr rein. Das ist das eigentliche Thema: Sie sagen, wir wollen nicht wachsen.

**Abts:** Genau, wir wollen nicht mehr wachsen. Eigentlich ist in Altona eine weitere Grundschule notwendig, weil der Bezirk so stark gewachsen ist. Wir bauen in Altona zwischen 2011 und 2025 Wohnungen für zusätzliche 40.000 Menschen.

**Rabe:** Ich gebe Ihnen recht, es wäre schön, wenn wir auch viele weitere Schulen bauen könnten. Aber das hat natürlich Grenzen. In den eng bebauten Innenstadtebenen muss man dann abwägen, ob sich das letzte schwierige Grundstück entlang einer S-Bahnlinie

wirklich für eine Grundschule eignet.

**Abts:** Durch unsere Schule fährt auch eine S-Bahn.

**Rabe:** Ja, aber nicht auf voller Länge.

**Abts:** Aber zwischen den verschiedenen Schulgebäuden führt die S-Bahnlinie durch. Das ist für innerstädtische Schulen kein Problem.

**ZEIT:** Können wir mal festhalten: Platz ist knapp, attraktive Bauplätze fehlen und Streit gibt es bloß in der Frage, ob es eine gute Idee ist, entlang einer S-Bahn-Linie weitere Schulgebäude zu bauen?

**Rabe:** Es gibt für die Erweiterung der Max-Brauer-Schule ein Alternativgrundstück, das in seiner Qualität unterschiedlich bewertet wird. Es handelt sich mehr oder weniger um einen breiten Bahndamm, lang und schmal. Wir halten es im Interesse der Schüler für besser, die Erweiterung als Teil der Max-Brauer-Schule auf deren relativ großzügigem Schulgrundstück vorzunehmen.

**ZEIT:** Herr Neitzel, ist das Vorgehen der Schulbehörde für engagierte Eltern nachvollziehbar?

**Neitzel:** Der Hamburger Schulentwicklungsplan stammt aus dem Jahr 2012. In der Elternkammer hatten wir immer den Wunsch, einen aktualisierten Schulentwicklungsplan zu bekommen, denn die Situation hat sich verän-

dert. Aber die Schulbehörde hat gesagt, nein, wir sprechen von Fall zu Fall mit den Eltern in den Kreiselternräten, also mit den Schulvertretern, und mit den betroffenen Schulen. Aber eine Fortschreibung des Schulentwicklungsplans sollte es nicht geben. Erst jetzt ist geplant, ihn doch neu zu schreiben.

**Rabe:** Dann ist es doch gut.

**ZEIT:** Hat die Schulbehörde möglicherweise bei diesen Schulentwicklungs- und Schulbauplanungen die Eltern an den einzelnen Schulen zu wenig eingebunden?

**Neitzel:** Das müssen die Eltern an den Schulen selbst beurteilen. Als der Schulentwicklungsplan 2012 besprochen wurde, war ich dabei, ich kenne den Prozess und empfand ihn als sehr positiv, weil alle Beteiligten angehört wurden.

**Abts:** Das war ja auch eine unserer Forderungen, dass wir gesagt haben, wir wollen einen Schulentwicklungsplan, weil es ja eben nicht nur bei uns die Grundschule betrifft, sondern auch die Züge der weiterführenden Schule.

**ZEIT:** Braucht es dafür einen neuen Schulentwicklungsplan für die ganze Stadt?

**Abts:** Nein, das nicht. Aber das ist ja nicht das Einzige, sondern wir haben ja in den letzten Jahren gesehen im Schulkreis, was sich alles über den alten Schulentwicklungsplan hinaus entwickelt hat.

**ZEIT:** Herr Senator, warum hat die Stadt bis zum Jahr 2019 auf den neuen Schulentwicklungsplan warten müssen?

**Rabe:** Man macht nicht jedes Jahr einen Schulentwicklungsplan. Sondern dann, wenn der alte erkennbar an Grenzen gestoßen ist. Und wenn wir uns über die Landkarte Hamburgs beugen, werden wir feststellen, dass zwar im Altonaer Kerngebiet ein besonderer Hotspot ist in Bezug auf das Schülerwachstum, aber dass wir auch Regionen haben, in denen relativ wenig passiert. Deswegen muss man ab-

wägen, wann es so weit ist, dass man für alle Schulen einen neuen Plan macht.

**ZEIT:** Der Kreiselternrat in Altona hat gesagt, was das Land da macht, sei rechtswidrig, wörtlich: »Seit 2012 hat keine Schulentwicklungsplanung stattgefunden, wie sie im Schulgesetz verankert ist«, da werde »das demokratische Grundrecht von Eltern und SchülerInnen, an der Schulentwicklungsplanung mitzuwirken, de facto ausgehebelte«. Ist das auch Ihre Position, Frau Abts?

**Abts:** Ja. Es gibt den Schulentwicklungsplan von 2012. Aber seit damals hat sich ganz viel geändert, ohne dass man das im Kreiselternrat besprochen hat oder im Schulerelternrat, die ja alle ein Mitspracherecht haben.

**Rabe:** Es gab im Kreiselternrat einen großen Streit, ob dieser Antrag in der Wortwahl angemessen ist. Als er am Ende angenommen wurde, gab es mehr Gegenstimmen und Enthaltungen als Stimmen dafür. Und natürlich handeln wir nicht rechtswidrig. Es gibt keine gesetzliche Grundlage, die sagt, dass man alle drei Monate einen neuen Schulentwicklungsplan machen muss.

**ZEIT:** Alle drei Monate hat Frau Abts auch nicht gesagt.

**Rabe:** Ja, aber die Frage ist schon, wie lange man eine solche Generalplanung stehen lässt. Ich habe in den letzten zwei Jahren zwar viel über das Thema Schulbau geredet, dass aber ganz Hamburg von morgens bis abends einen neuen Schulentwicklungsplan gefordert hätte, das wäre mir dann doch entgangen.

**ZEIT:** Noch eine Frage an alle: Waren die Grundschulen früher eigentlich besser und erfolgreicher, als sie noch übersichtlicher waren und der Schulbau nicht mit derselben Intensität vorangetrieben wurde wie heute?

**Neitzel:** Nein.

**Rabe:** Die Pisa-Studie 2000 hat einen Schock ausgelöst, weil sie uns die Augen dafür geöffnet hat, dass

die angeblich so heile Welt der Achtziger- oder Neunzigerjahre an der Schule nicht dazu geführt hat, dass die Kinder gut gelernt haben. Tatsächlich hatten wir damals im internationalen Vergleich sehr schlechte Leistungen. Man sollte nicht sagen, früher war alles besser.

**Abts:** Ich glaube, es haben sich so viele Dinge an den Schulen gewandelt in den letzten Jahren, dass man das nicht vergleichen kann.

ANZEIGE

**GUDEWER**  
DIE GARTENEINRICHTER

**EXKLUSIVE GARTENMÖBEL  
NEU ERLEBEN**

Sülldorfer Landstr. 264 - 302  
22589 Hamburg • Tel 040 - 87 10 66  
info@gudewer.com • www.gudewer.com

**Rabe:** Schulentwicklung geht in Hamburg manchmal auch mit Konflikten einher. Aber umgekehrt, und das will ich hier zum Ende nach sagen, habe ich jetzt in diesem Gespräch auch den Eindruck bekommen, dass wir da miteinander reden können.

**Kufelke:** Ich glaube, dass sich in den letzten Jahren im Hamburger Schulsystem vieles verbessert hat, auch viele Dinge, die schwer zu meistern waren. Insofern würde ich mir ganz viele Gespräche wünschen, um solche Probleme zu lösen, damit die Qualität erhalten bleibt.

Das Gespräch führten

Frank Drieschner und Oliver Hollenstein

ANZEIGE

**UNSERE IDEE VON LUXUS.  
DER VOLVO XC90.**

Euro 6d-TEMP  
SERIENMÄSSIG

**DER VOLVO XC90 T5 AWD GEARTRONIC INSCRIPTION.**  
Harmonisches Design – puristischer, ungetrübter Luxus mit noch mehr Sicherheit und Komfort für alle Mitfahrer. Mit dem Volvo XC90 haben wir ein Oberklasse-SUV geschaffen, bei dem der Mensch und seine Bedürfnisse mehr denn je im Mittelpunkt stehen.

NAPPALEDER KOMFORTSITZE MIT SITZHEIZUNG VO + HI | INTELLISAFE-SURROUND | SENSUS NAVI | STANDHEIZUNG MIT TIMER | PANORAMA GLAS-SCHIEBEDACH MIT HEBEFUNKTION | PARKKAMERA MIT 360° SURROUND VIEW | PREMIUM SOUND BY BOWERS & WILKINS | BLUETOOTH-FREISPRECHERINTEGRATION INKL. AUDIOSTREAMING | APPLE CARPLAY + ANDROID AUTO | EINPARKHILFE VO + HI | VOLL-LED-SCHWEINWERFER „THORS HAMMER“ ACTIVE HIGH BEAM | DIGITALER RADIOEMPFAHNG | HEAD-UP-DISPLAY | KEYLESS DRIVE | UVM.

**NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT – BEI UNS INKL. WARTUNG + VERSCHLEISS² FÜR 499,- €/MONAT¹ (NETTO)**

Kraftstoffverbrauch Volvo XC90 T5 Geartronic (in l/100 km): innerorts/außerorts/kombiniert: 9,4/7,0/7,9; CO<sub>2</sub>-Emission (g/km): 184. Effizienzklasse C. (Gemäß VO (EG) Nr. 715/2007; gesetzt. Messmethode, konkreter Verbrauch abhängig von Fahrweise, Zuladung etc.) SchadstoffEinstufung Euro 6d-TEMP.

1) Gewerbliches Leasingangebot der VCFs, ein Service der Santander Consumer Leasing GmbH (Leasinggeber), Santander Platz 1, 41061 M'gladbach. Für den Volvo XC90 T5 AWD Geartronic Inscription 184 KW (250 PS) zzgl. gesetzl. Umsatzsteuer und 900,- Euro Überführungs- und Zulassungskosten. Leasing-Sonderzahlung 2.500,- Euro, mtl. Leasingrate 499,- Euro, 36 Monate Laufzeit, 15.000 km Fahrleistung / Jahr. Repräsentatives Beispiel: Angaben stellen zugleich das 2/3 Beispiel gem. § 6a Abs. 4 PAngV dar. 2) Gemäß Volvo PRO Full Service Basismodul 1Plus: inkl. Wartung nach Herstellerempfehlung sowie üblicher Verschleißreparaturen bei normalem und bestimmungsgemäßem Gebrauch bei 36 Monaten Laufzeit und einer Laufleistung von 15.000 km/Jahr. Detailinformationen bei uns oder unter www.volvocars.de/volvoprofullservice. Ausschließlich für Gewerbekunden. Abb. zeigt Sonderausstattung. Gültig nur solange der Vorrat reicht.



B&amp;E VERTRIEBS GMBH

Niendorfer Straße 27 | 22848 Norderstedt

Tel.: 040/ 523 60 76 | Fax: 040/ 523 42 51

www.be-automobile.de | info@be-automobile.de